

Anrede,

viele, die heute hier versammelt sind, haben aktiv an dem mitgearbeitet, was unser Parteivorsitzender Frank Esser eben hier geschildert hat. Ihr habt mit eurem Engagement, eurer Tatkraft und euren Ideen dazu beigetragen, unsere Stadt nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges wieder zu einer lebens- und liebenswerten Heimat zu machen. Dafür gebührt euch Dank.

Wenn Frank in seiner Rückschau herausgestellt hat, was uns Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen seit sechs Jahrzehnten angetrieben hat, dann will ich ergänzen und euch heute ausbreiten, was wir heute und morgen bereits tun und noch tun werden, um unsere so erfolgreiche Arbeit für diese Stadt fortzusetzen.

Anrede,

wer unserer Partei so lange angehört, wie ihr, dem muss nicht erklärt werden, dass das einzige, was in der Politik wie im Leben dauerhaft Bestand hat, der Wandel ist. Neue Umstände erfordern neue Überlegungen, um die neuen Probleme mit neuen Lösungen in den Griff zu bekommen. Denn Leben heißt gerade auch in der Politik, stets dazulernen.

Unveränderlich waren, sind und bleiben dabei unsere Wertmaßstäbe, anhand derer wir diskutieren, was zu tun ist. Wie schon vor sechzig Jahren steht die SPD in Berlin, Düsseldorf und Mülheim für Modernität und Offenheit. Sie ist fähig, sich auf die wandelnden Bedürfnisse einer sich wandelnden Gesellschaft einzustellen, denn nur so kann sie sich die Fähigkeit bewahren, diesen Wandel auch aktiv mitzugestalten. Und gerade weil die SPD für diese Sicherheit im Wandel steht, ist und bleibt sie gerade auch in Mülheim die Partei der Arbeitnehmerrechte und der sozialen Gerechtigkeit sowie die Bildungs-, Kultur- und Sportpartei. Denn indem wir uns kümmern und dafür Sorge tragen, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, ihre Begabungen so gut wie irgend machbar zu entfalten, sich zu entwickeln und schließlich ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten; indem wir allen Menschen die Gelegenheit geben, freien und ungehinderten Zugang zu den Kultur- und Sportangeboten unserer Stadt zu erlangen, leisten wir einen wichtigen Beitrag zu dem, was man gerne unter dem Begriff der Chancengerechtigkeit zusammenfasst.

Denn indem ich allen Menschen in dieser Stadt, gleich welchen Alters, Geschlechts oder Geburtsortes sie sind, die Möglichkeit eröffne, in unserer Stadt ein lebenswertes Leben frei von Angst vor Ausgrenzung, Not und Armut zu führen, leiste ich einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Herstellung und Wahrung sozialer Gerechtigkeit. Ich sichere heute den sozialen Frieden und Sorge zugleich dafür, dass er auch morgen gewahrt sein wird. Dabei gilt: So verschieden die Menschen sind, die unserer Unterstützung bedürfen, so verschieden müssen die Mittel sein, deren wir uns bedienen, um ihnen zu helfen! Dies meint ganz bewußt, dass nicht für alle das Gleiche auch das Beste für alle ist. Denn die Gleichheit der Menschen definiert sich nicht durch die Art und Weise, wie unsere Gesellschaft ihnen hilft, sondern vielmehr durch die Chancen zu denen sie ihnen verhilft. Bildhaft könnte man von zwei Menschen sprechen, die versuchen, eine Mauer zu überwinden. Einer von beiden mißt 1,60 Meter, der andere gar 2 Meter; der eine braucht lediglich eine kurze Leiter, der andere eine längere, um zum gleichen Ziel zu gelangen. Anders formuliert: Wer aus einem intakten sozialen Umfeld stammt, hat grundsätzlich gute Chancen, einen Schulabschluss zu erreichen, der wiederum Lebenschancen eröffnet. Wer in eine andere Situation hineingeboren wird, hat es da schon bedeutend schwerer. Hier gilt es anzusetzen, denn Bildungschancen sind Lebenschancen! Und genau deshalb sind wir für das Konzept Zukunftsschule! Es ist eine Ungerechtigkeit und bedeutet ein mutwilliges Vorenthalten von Lebenschancen, wenn man bereits im Alter von 10 oder 11 Jahren eine später nur noch schwer zu korrigierende Vorentscheidung für den gesamten weiteren Lebensweg eines

Kindes trifft! Denn das ist genau das Gegenteil jener Chancengerechtigkeit, die wir erreichen wollen – das ist blanke Ungerechtigkeit!

Ein weiteres konkretes Beispiel für die Schaffung von Lebenschancen war die Einrichtung eines Gründerzentrums in unserer Stadt. Junge Menschen erhalten dort Unterstützung, ihre Ideen entwickeln und schließlich in tragfähige Geschäftsmodelle umsetzen zu können. Damit schaffen wir zwar nicht sofort, aber doch mittelfristig auch die Chance auf neue, qualifizierte Arbeitsplätze in unserer Stadt. Und im Rahmen unseres Großprojektes „Ruhrbania“ war das Gründerzentrum ein wichtiger Baustein zur Weiterentwicklung unserer Stadt. Insgesamt waren und sind es 23 einzelne Maßnahmen, die wir unter dem Dach dieses Projektes vereint haben und von denen 11 bereits jetzt realisiert sind. Die anderen werden Schritt für Schritt folgen.

Dass viele Menschen in der Stadt „Ruhrbania“ immer wieder auf die Neugestaltung der Ruhrpromenade verkürzen, belegt insofern nur, wie wenig sich viele noch immer mit dem Projekt tatsächlich beschäftigt haben. Und gerade weil es uns mit „Ruhrbania“ um das Wohl dieser Stadt geht, ist es so verwerflich, dass es einige politische Konkurrenten gibt, die um eines kurzfristigen Wahlerfolges willen bereit sind, wichtige Zukunftsentscheidungen für unsere Stadt kaputtzureden. Wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen haben in der Vergangenheit hinlänglich bewiesen, dass wir die Argumente und das Rückrat haben, auch unbequeme Debatten bestehen zu können. Wohin es jedoch führen kann, wenn man das eigene Ansehen über das Wohl der Stadt stellt, haben uns allen die Jahre 1994 bis 2002 vor Augen geführt.

Nicht eine wegweisende Entscheidung ist getroffen worden. Und wenn doch eine Entscheidung getroffen wurde, wie zum Beispiel die Neugestaltung der Verkehrsführung in der Innenstadt, dann wurde sie aus Angst vor den möglichen negativen Auswirkungen auf die Wahlentscheidungen der Bürger und Bürgerinnen nicht umgesetzt. Die selbsternannten Macher haben sich schließlich als ängstliche Zögerer und Zauderer erwiesen – den Preis dafür hat die Stadt mitsamt ihren Bürgern und Bürgerinnen zahlen müssen.

Ganz im Gegenteil dazu sind wir Sozialdemokraten es gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und vor allem auch tatsächlich zu tragen. Wie die Schilderungen von Frank ja eindrücklich gezeigt haben, waren wir stets dann am Besten, wenn auch die Herausforderungen besonders groß waren. Daran hat sich nichts geändert. Nach wie vor gilt: Sozialdemokrat zu sein, heißt mutig zu sein. Sich zur SPD und ihren Idealen zu bekennen, ist mehr als ein Lippenbekenntnis.

Und niemand weiß besser, als wir Sozialdemokraten: Wir mögen in unserer Geschichte nicht immer Recht gehabt haben – aber wir haben am Ende noch stets Recht behalten! Davon zeugen nicht zuletzt drei Parteiverbote, welche wir in unserer Geschichte zu überstehen hatten und an deren Ende in allen Fällen nicht das Ende der SPD, sondern das Ende des jeweiligen Unrechtesregimes stand, dem wir uns widersetzt hatten.

Politik heißt, Widerspruch auszuhalten; Politik heißt, zu überzeugen. Wir haben bewiesen, dass wir zu beidem in der Lage sind. Nicht zuletzt, weil wir, geboren aus dem Geist unserer Tradition zumeist die richtigen Antworten auf die anstehenden Herausforderungen gegeben haben. Davon zeugt in Mülheim nicht zuletzt die Geschichte der MüGa! Jene, die ihren Bau vehement bekämpft hatten, saßen zehn Jahre später anlässlich der Jubiläumsfeier in der ersten Reihe und beeilten sich, immer wieder zu betonen, dass sie eigentlich ja auch schon immer dafür gewesen seien – ein schlagenderes Argument für die Richtigkeit unserer Politik ist wohl kaum zu finden!

Anrede,

und genau deshalb sehe ich für unsere Partei frohen Mutes in die Zukunft. Schließlich haben wir nicht nur die besseren Konzepte – im Gegensatz zu machen anderen politischen Mitbewerbern haben wir ein Konzept, das heißt in unserer Stadt seit vielen Jahren Mülheim-Plan! Und mit diesem Konzept werden wir Sozialdemokraten und Sozialdemokratinnen hier in Mülheim im Geiste und in der Tradition unserer unveränderlichen Grundwerte weiter daran arbeiten , unsere Stadt stets aufs Neue für die Herausforderungen der Gegenwart zu rüsten. Oberstes Ziel ist dabei die Sicherung des sozialen Friedens in unserer lebens- und liebenswerten Stadt!

Dafür standen wir, dafür stehen wir und dafür werden wir weiter unermüdlich eintreten!
Dazu verpflichtet uns nicht nur das Wohl unser aller Stadt, sondern auch die lebendige Tradition dieser Partei, hier und heute verkörpert von unseren Jubilaren und Jubilarinnen.

Glück auf!